

# Neue Pläne für Erdkabel durch die Region

n Netzbetreiber präsentieren Vorschläge für Stromtrassen Korridore könnten jetzt westlich an Hannover vorbeiführen n Unterirdische Leitungen sind erheblich teurer

VON HEIKO RANDERMANN



Diese alternativen Korridore im Osten und Westen der Region Hannover (oben) sehen die neuen Planungen für die Südlink-Trasse vor. Die Stromautobahn soll von Schleswig-Holstein bis Süddeutschland verlaufen (unten). Foto: dpa/Grafik: HAZ

Hannover. Die Neuplanung der Stromtrasse Südlink als Erdkabelleitung nimmt konkrete Formen an: Gestern stellten die Netzbetreiber Tennet und TransnetBW ihre Vorschläge für den Verlauf der 800 Kilometer langen Stromautobahn vom Norden nach Süddeutschland vor. Die Planung sieht derzeit noch mehrere Alternativtrassen vor, die aber allesamt durch die Region Hannover, den Kreis Hildesheim und das südliche Niedersachsen verlaufen.

Die Stromautobahn soll von 2025 an die Regionen Brunsbüttel und Wilster in Schleswig-Holstein mit den Endpunkten im baden-württembergischen Großgartach und Grafenheinfeld in Bayern verbinden. Die Leitungen sollen Strom von den Offshore-Windparks an der Nordsee in den Süden Deutschlands bringen. Ursprünglich waren die Trassen als Überlandleitungen geplant – doch dann gab es massiven Widerstand bei Bürgerinitiativen und Politikern gegen die bis zu 70 Meter hohen „Monstermasten“, die dafür in die Landschaft hätten gebaut werden müssen.

Im Oktober 2015 beschloss die Bundesregierung auch auf Druck des bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer (CSU) einen Neustart: Anstatt eine Freileitung zu bauen und nur in der Nähe von Wohngebieten eine unterirdische Verlegung zuzulassen, machte das neue Gesetz das Erdkabel zum Standard. Damit aber musste die Stromtrasse komplett neu konzipiert werden.

„Wir planen Südlink als reine Erdkabelverbindung. Das ist der Wunsch der Bürger, für den die Politik den Weg frei gemacht hat“, sagte Lex Hartmann, Mitglied der Tennet-Geschäftsführung. Die Verlegung des Kabels in die Erde ist aber nicht billig: Statt der bisher einkalkulierten rund 4 Milliarden Euro könnten die Baukosten beim Erdkabel das Dreifache betragen. Die Kosten sollen auf den Stromverbraucher umgelegt werden.

Die Trassenverläufe beschreiben derzeit bis zu 1000 Meter breite Korridore. Erst in der Feinplanung und im Planfeststellungsverfahren soll der genaue Verlauf der dann nur noch bis zu 30 Meter breiten Erdkabeltrasse festgelegt werden. Dabei haben Unternehmen und Bundesnetzagentur eine breite Öffentlichkeitsbeteiligung zugesagt. Die letzte Entscheidung über den Antrag der Unternehmen trifft dann die Bundesnetzagentur.

Außerdem soll die fertige Erdkabeltrasse so gut wie unsichtbar sein: Über dem in 1,80 bis zwei Metern Tiefe liegenden Kabel sei Landwirtschaft problemlos möglich, erklärten Sprecher von Tennet und der Bundesnetzagentur. Bäume dürfen allerdings über dem Kabel nicht wachsen. Bei der Planung sollen daher Wälder möglichst gemieden werden. Wo es nicht geht, muss für das Erdkabel eine Schneise freigehalten werden.

Der Vorschlag der Netzbetreiber wurde von Politikern aller Parteien begrüßt. „Es freut uns sehr, dass sich der Einsatz für die Erdverkabelung gelohnt hat“, betonten die Bundestagsabgeordneten aus der Region Hannover, Maria Flachsbarth (CDU) und Matthias Miersch (SPD) in einer gemeinsamen Erklärung.

Auch das Landkreistbündnis der „Hamelner Erklärung“, in dem sich die Region Hannover und 19 Landkreise aus Niedersachsen, Hessen und Bayern gegen den Bau einer Freileitung zusammengeschlossen hatten, lobte den neuen Vorschlag von Tennet als transparent und „tauglich, eine geeignete Trasse auszuwählen“.

Niedersachsens Landwirtschaftsminister Christian Meyer (Grüne) nannte den neuen Vorschlag ebenfalls einen „vollen Erfolg“. Der Bau von Südlink sei ein wichtiger Beitrag für die Energiewende, sagte er. Dass das Kabel nun unterirdisch verlegt werde, schütze Umwelt und Landschaftsbild.

Wichtige FaktenSeite 15

KommentarSeite 15

3/3



Diese alternativen Korridore im Osten und Westen der Region Hannover (oben) sehen die neuen Planungen für die Südlink-Trasse vor. Die Stromautobahn soll von Schleswig-Holstein bis Süddeutschland verlaufen (unten). Foto: dpa/Grafik: HAZ